

Schwebendes Verfahren

Seit der Zeit, als ich begann, mich etwas eingehender mit analogen Plattenspielern zu beschäftigen - und das ist schon länger her - üben Tangentialtonarme eine ganz spezielle Anziehungskraft auf mich aus. Ich erinnere mich da noch bestens an die Tangentialplattenspieler von B & O wie den Beogram 4000 oder an den Revox B 790, der 1977 herauskam und dieses Abtastprinzip erstmals einem größeren Kreis von Audiophilen näherbrachte. Was mich so daran fasziniert? Sicher der Umstand, daß allein diese Konstruktion eine Abtastung ermöglicht, die dem Schneidvorgang der Schallplatte entspricht.

An diesem Punkt ist ein wenig Hintergrundinformation hilfreich. Prinzipiell werden zum Abspielen von Schallplatten zwei Tonarmkonstruktionen eingesetzt. Das am weitesten verbreitete

Prinzip ist der Drehpunkttonarm. Dieser ist an einem genau bestimmten Punkt drehbar gelagert. Respektable Ergebnisse lassen sich hier bereits mit relativ wenig Aufwand erzielen. Die konstruktionsbedingten Nachteile dieses Prinzips sind der bei der Abtastung auftretende Spurfelhwinkel und die Notwendigkeit, eine Skatingkompensation - das sogenannte Antiskating - einzubauen.

Hoher Aufwand für Tangentialtonarme

Diese Probleme treten bei der Abtastung per Tangential- oder Lineartonarm nicht auf. Dieser bewegt sich parallel zum Radius des Plattentellers, die Lage der Abtastnadel entspricht der des Schneidstichels bei der Übertragung der Modulation auf die Lackfolie (bzw. DMM-Master), aus der im weiteren Produktionsvorgang dann die



Schallplatte entsteht. Im Idealfall liegt die Abtastnadel also immer exakt tangential zur Plattenrinne und die Verzerrungen sind daher geringer als bei der Abtastung per Drehpunkttonarm. Der Pferdefuß dabei: Ein problemlos funktionierender Tangentialtonarm läßt sich in der Regel nur mit recht hohem Aufwand realisieren, weshalb sich auch die Zahl der Anbieter dieser Tonarme in Grenzen hält.

Warum der hohe Aufwand? Der Tangentialtonarm muß auf seiner Führung - dem Schlitten - praktisch reibungsfrei gelagert sein, damit die Abtastnadel beim Abspielvorgang der Rinne folgen kann. Manche Hersteller setzten aber auch einen Servomotor ein, der den Tonarm stets der Plattenrinne nachführt. Die Elektronik reagiert auf minimale Auslenkungen des Tonarms - und treten diese auf, wird der Tonarm nachgeführt. Nachteil dabei: Erst eine bereits aufgetretene Abweichung und damit auch Verzerrung - veranlaßt die Elektronik zur Korrektur. Ein Vorgang, der sich ständig wiederholt. Die andere sich bietende Möglichkeit ist mit dem erwähnten hohen Aufwand verbunden - den Schlitten mit dem Tonarm so zu lagern, daß dieser ohne nennenswerte Reibung der Rinne folgen kann. Das kann auf mechanische Weise oder über ein Luftkissen erfolgen.

Luftkissen für Tonarm und Plattenteller

Auf Luftlagerung für ihre Tangentialtonarme setzt auch die dänische Plattenspielermanufaktur Bergmann-Audio. Firmenchef Johnnie Bergmann und sein kleines Team bauen aus hochwertigen, vor allem in Dänemark gefertigten Teilen, inzwischen drei Laufwerke, bestückt mit drei unterschiedlichen Tangentialtonarmen. In meinem Abhörraum hat das Einstiegsmodell „Magne“ platzgenommen. Das ist meiner Meinung nach der richtige Ausdruck dafür, denn mit Abmessungen von 495 Millimeter mal 440 Millimeter ist das „Magne“ bereits ein ganz beachtliches Kaliber. Ich habe die auf drei Füßen gelagerte mattschwarze Laufwerksbasis mit Acrylplattenteller und Tangentialtonarm nicht auf die Waage gestellt, die Bedienungsanleitung gibt 18,5 Kilogramm an. Dazu kommt noch der Kompressor für die Luftversorgung mit 5,4 Kilogramm. Bis der „Magne“ in seiner ganzen Schönheit - und zeitlos schön ist er zweifellos - aufgebaut und alle Einstellungen vor-



Der hintere Teil des Tonarms

genommen sind, dauert es seine Zeit. Wer sich nicht sicher fühlt, sollte diese Arbeiten sowieso besser dem Fachhandel überlassen.

Wir haben bisher nur über den luftgelagerten Tonarm des „Magne“ berichtet. Bei den Laufwerken des Johnnie Bergmann bewegt sich aber immer auch der Plattenteller auf einem Luftpolster. Beim „Magne“ funktioniert dieses „schwebende Verfahren“ so: Eine Stahlspindel am Subteller zentriert diesen an der Laufwerksbasis. Eine Luftdüse in der Laufwerksbasis sorgt dafür, daß der Subteller mit aufliegendem Acrylteller auf einem Luftpolster schwebt. Der Kompressor versorgt über einen Klarsichtschlauch sowohl Tonarm als auch Plattenteller; der Luftstrom ist an der Rückseite der Laufwerksbasis für beide Bereiche separat einstellbar. Auf dem Rand des Subtellers läuft der flache Antriebsriemen aus Gummi, beflügelt von einem Gleichstrommotor mit Geschwindigkeitsfein-einstellung.

Kompressor ist fast unhörbar

Beim Einschalten des Kompressors fällt mir auf, daß außer einem vernachlässigbaren Brummtönen buchstäblich nichts zu hören ist. Die Geräuschdämmung ist perfekt. Niemand muß darüber nachdenken, den Kompressor in den Nebenraum zu verbannen. Und noch etwas fällt mir bei dieser Gelegenheit auf: Der Ein-/Ausschalter des Kompressors ist - ergonomisch etwas unglücklich - auf der Gehäuserückseite angebracht. Gerade diesen Schalter benötigt man aber jedesmal, wenn man Platten hören möchte. Und etwas voluminös ist auch das Steckernetzteil des Laufwerks geraten:



Das Gesamtkunstwerk Bergmann Magne

auf meiner HMS-Leiste blockiert es gleich drei Anschlüsse. Wäre es möglich, das Netzteil in der Mitte der Stromzuführung anzubringen, etwa wie bei meinem Notebook?

Der Tonarm des „Magne“ besteht aus einem horizontal befestigten Aluminiumrohr mit vielen kleinen Löchern und einer darauf laufenden Hülse etwas größeren Durchmessers, die das Tonarmrohr aus Kohlefaser trägt. Sobald der Kompressor Luft durch die Löcher schickt, bildet sich ein Luftpolster zwischen Rohr und Hülse - und die Hülse samt darauf angebrachtem Tonarmrohr schweben. Ich montiere mein bewährtes Dynavector 10x5 mit Hilfe der mitgelieferten Einstelllehre. Das Einstellen der Auflagekraft - natürlich bei eingeschaltetem Kompressor - gestaltet sich etwas mühsam, denn das mit einer Art Gummi vom Tonarmrohr entkoppelte Gegengewicht läßt sich nicht feinfühlig genug verschieben. Wichtig ist auch noch die Kontrolle, ob der Tonarmschlitten genau waagrecht auf der Schiene läuft. Mit Hilfe der Justierhülse aus dem Zubehör und den beiden Feststellschrauben am Tonarmsockel gelingt das rasch und mühelos.

Ab sofort hat die Musik das Wort

Jetzt kann es losgehen! Noch vor der allerersten Platte notiere ich einen kleinen Kritikpunkt: Als etwas hinderlich beim Plattenauflegen empfinde ich die Auflagefläche des Tonarmlifts, die bis nahe an den Rand der Schallplatte heranreicht. Aber das ist bereits bei den ersten Takten von George Gershwins „Rhapsodie in Blue“ vergessen (LP CBS 76509). Diese Aufnahme von Michael Tilson Thomas und der Columbia Jazz Band aus dem Jahre 1976 ist mit der Wiedergabe einer vom Komponisten selbst 1925 bespielten Piano Roll kombiniert. Die in SQ-Quadrophonie produzierte Platte hat jedoch nicht bloß dokumentarischen Wert, sondern besticht durch Dynamik und Drive. So habe ich das mir bestens vertraute Dynavector, das ja auch bereits in einigen durchaus hochwertigen Tonarm/Laufwerkskombinationen Dienst tat, noch nie gehört. Bisher mir verborgen gebliebene Details werden mit größter Selbstverständlichkeit wiedergegeben, der musikalische Fluß bringt unwillkürlich meine Füße in Bewegung.

Mehr Jazz kommt auf den Teller. Beim Abspielen der 180-Gramm-Platte „Bill Evans Vans Joint“

mit der vortrefflichen WDR-Big-Band (LP BHM 1038-1), aufgenommen bei Konzerten 2008 in Düsseldorf und Köln, kann ich wunderbar die einzelnen Musikinstrumente orten. Der aufbrandende Zwischenapplaus - auch immer wieder ein Maßstab für naturgetreue Wiedergabe - versetzt mich mitten ins Geschehen.

Eine Lieblingsplatte darf natürlich nicht fehlen: „Siroco“ mit Eigenkompositionen des Spitzengitarristen Paco de Lucia (LP Mercury 830913-1). Der Dynamikumfang beim Titel „La Cañada“ oder die Kastagnetten in „El Pañuelo“ können sich hören lassen. Zugleich zieht in alle Aufnahmen eine gewisse Ruhe ein - oder die bestehende Unruhe vergeht. Es ist schwer beschreibbar, aber typisch für die Wiedergabe über hochklassige Laufwerke/Tonarm-Kombinationen. Und eine solche hochklassige Kombination ist der „Magne“ zweifellos.

Es hat mir jede Menge Spaß gemacht, meine Schallplatten mit diesem „schwebenden Verfahren“ neu zu entdecken. Für mich steht fest: Mit dem „Magne“ von Bergmann Audio ist man bereits in der Welt der großen Laufwerke angekommen. Was nicht heißen soll, daß es von hier weg nicht noch ein Stück weiter nach oben gehen kann. Allerdings wird die Luft in diesen Sphären immer dünner und das gerade noch erzielbare letzte Quentchen an Auflösung, an Dynamik, an musikalischem Fluß hat eben auch seinen Preis. Für audiophile Musikfreunde mit sehr hohem Anspruch ist daher der „Magne“ eine echte Alternative - und schön anzusehen ist er außerdem.



Auf den Punkt gebracht

Der „Magne“ ist der Einstieg in die Spitzenklasse. Die Luftlagerung von Plattenteller und Tangentialtonarm ist ausgereift, funktioniert perfekt, der Kompressor nahezu unhörbar. Die Verarbeitungsqualität erweist sich als über jeden Zweifel erhaben, besonders anziehend auch das schlichte, klare Design. Natürlich wäre da noch der Preis. Aber den muß man relativiert sehen, denn für einen Tangentialplattenspieler dieser Klasse stimmt das Preis-/Leistungsverhältnis allemal. Eine erfreuliche Überraschung aus Dänemark!

HARALD OBST

Information

Tangentialplattenspieler Bergmann Audio
„Magne“ inklusive Tonarm und Kompressor

Preis: 8.100 €

„Magne“ Tonarm mit Kompressor

Preis: 4.800 €

Hersteller:

Bergmann Audio

Vallerbaekvej 112

DK-7470 Karup

E-Mail: info@bergmannaudio.com

Internet: www.bergmannaudio.com

Vertrieb (für Deutschland, Österreich, Schweiz):

WOD Audio

Werner Obst Datentechnik

Westendstraße 1a

D-61130 Nidderau

Tel.: +49(0)6187-900077

Fax: +49(0)6187-900078

E-Mail: werner.obst@wodaudio.de

Internet: www.wodaudio.de